

## „Die Zukunft Europas entscheidet sich im Osten“

Auf Einladung des Kulturforums Südliche Bergstraße berichtete der Prager Rabbiner Dr. Tomáš Kraus in der ehemaligen Synagoge in Walldorf über das gegenwärtige Leben der Juden in seinem Heimatland. Er hat Englisch, Russisch und Deutsch sowie Rechtswissenschaften an der Karls Universität Prag studiert; danach arbeitete er zunächst in der Musikbranche. 1991 wurde er Exekutivdirektor der Föderation der Jüdischen Gemeinschaften in den Tschechischen Ländern. Darüber hinaus hat er die „B'nai B'rith“ in der Tschechischen Republik neu gegründet, eine internationale jüdische Vereinigung, die sich der Förderung jüdischer Kultur und Geschichte und dem Kampf gegen Antisemitismus verschrieben hat und sich außerdem dem interkulturellen Dialog widmet. Im Jahr 2009 wurde er Vize-Präsident des World Jewish Congress und ist seit 2018 Repräsentant des American Jewish Committee in der Tschechischen Republik.

Gert Weisskirchen, stellvertretender Vorsitzender des Kulturforums, bat den Referenten

um eine Erklärung, warum die Zahl antisemitischer Vorfälle in Tschechien, gemessen an der Bevölkerungszahl, lediglich zehn Prozent der Fälle in Deutschland ausmache. Daraufhin sagte der Rabbiner: „Die Juden in Tschechien sind seit Gründung der Republik im Jahr 1918 unteilbar mit ihrem Land verbunden“. Und die nichtjüdische Mehrheit sehe das auch so. Dies gelte in besonderem Maße auch wieder nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur im Jahr 1989. Einen Bruch dieses historischen Selbstverständnisses habe es gegeben, als die stalinistische Führung der Kommunistischen Partei zu Beginn der fünfziger Jahre eine Hetze gegen eine von ihr frei erfundene „zionistische“ Gruppe initiierte und in Schauprozessen den Generalsekretär der Partei und weitere zehn jüdische Führungsmitglieder wegen angeblicher Verschwörung gegen den Staat zum Tode verurteilt wurden. Kraus Vater, ein bekannter Journalist und Schriftsteller, der im deutschsprachigen „Prager Tagblatt“ publizierte, konnte diesem Schicksal nur knapp entkommen.

Seine Familie wuchs, wie viele der jüdischen Mitbürger in Tschechien, eng mit der deutschen Sprache verbunden, in einer vielfältigen Kultur auf. Die zweisprachigen Schriftsteller Franz Kafka, Max Brod und Egon Erwin Kisch machten den Prager kulturellen Kreis zu einem Leuchtturm zentraleuropäischer Begegnungen. Die Staatsoper Prag war bis zum Überfall Hitlers 1938 lebendiger Ort des kulturellen Lernens. 1888 als Neues deutsches Theater gegründet, wurde es mit Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ eröffnet und blieb bis 1938 ständig unter jüdischer Leitung. Mit dem Versuch, die europäischen Juden im Holocaust vollständig zu vernichten, endete ein Modell des kreativen Zusammenlebens und des kulturellen Austauschs. Die

Bemühungen, an den Erfahrungen anzuknüpfen, die vor einem Jahrhundert literarischen Glanz ausstrahlten, sind heute nur noch in Ansätzen zu entdecken. Nach Meinung von Kraus repräsentieren beispielsweise Jachym Topol und Jaroslav Rudis die neugierige Wachheit einer neuen Generation von Schriftstellern, die die inneren Brüche ihrer zentraleuropäischen Vergangenheit sezieren, historische Debatten entzünden und sie in europäische Zusammenhänge stellen. Kraus und Weisskirchen konnten nach einer lebhaften Diskussion mit einem sehr interessierten Publikum übereinstimmend festhalten: cSich für Freiheit und Demokratie einzusetzen, bedeute heute auch, Solidarität mit dem Kampf der Ukraine für ihre uneingeschränkte Selbstbestimmung zu zeigen. (aot)